

# Sein Fußabdruck auf dem Mond

Eberswalder Autor Andreas Gericke fährt zur Leipziger Buchmesse – mit seinem ersten Roman und weiteren Werken

VON VIOLA PETERSSON

**Eberswalde (MOZ) Es ist seine Profession und seine Passion: das Schreiben. Und doch liegen zwischen beiden Welten. In der einen ist Andreas Gericke Journalist und Pressesprecher, in der anderen ist er als A. Henry Autor. Und so pendelt der Wahl-Eberswalder zwischen Wahrheit und Dichtung.**

Im Sommer legte Andreas Gericke, alias A. Henry, seinen ersten Roman vor: „Ein gewisser Brahms“. Mit diesem Werk sowie weiteren Arbeiten aus dem Eigenverlag präsentiert sich der 54-Jährige kommende Woche auf der Leipziger Buchmesse. Statt „Urlaub am Strand“ mache er „Urlaub am Stand“, sagt der gebürtige Lausitzer scherzhaft. Denn für den Messeauftritt habe er sich extra frei genommen.



Der studierte Journalist arbeitet seit acht Jahren als Pressesprecher im regionalen Gesundheitskonzern GLG. Und dies sehr erfolgreich. 2012 war die von ihm geleitete Pressestelle als beste Klinik-Pressestelle Deutschlands ausgezeichnet worden.

Um Erfolg und Ehrungen geht es Andreas Gericke bei der Passion nicht. Zumindest sind dies keine Kategorien, in der der Schriftsteller Gericke denkt. „Er schrieb, weil er dabei ganz und gar der sein konnte, der er war. Ohne Abstriche, ohne Zugeständnisse (...) Der Roman war der Widerschein seiner Seele, das Vermächtnis seiner Existenz. Sein Fußabdruck auf dem Mond.“ Mit diesen Worten charakterisiert der

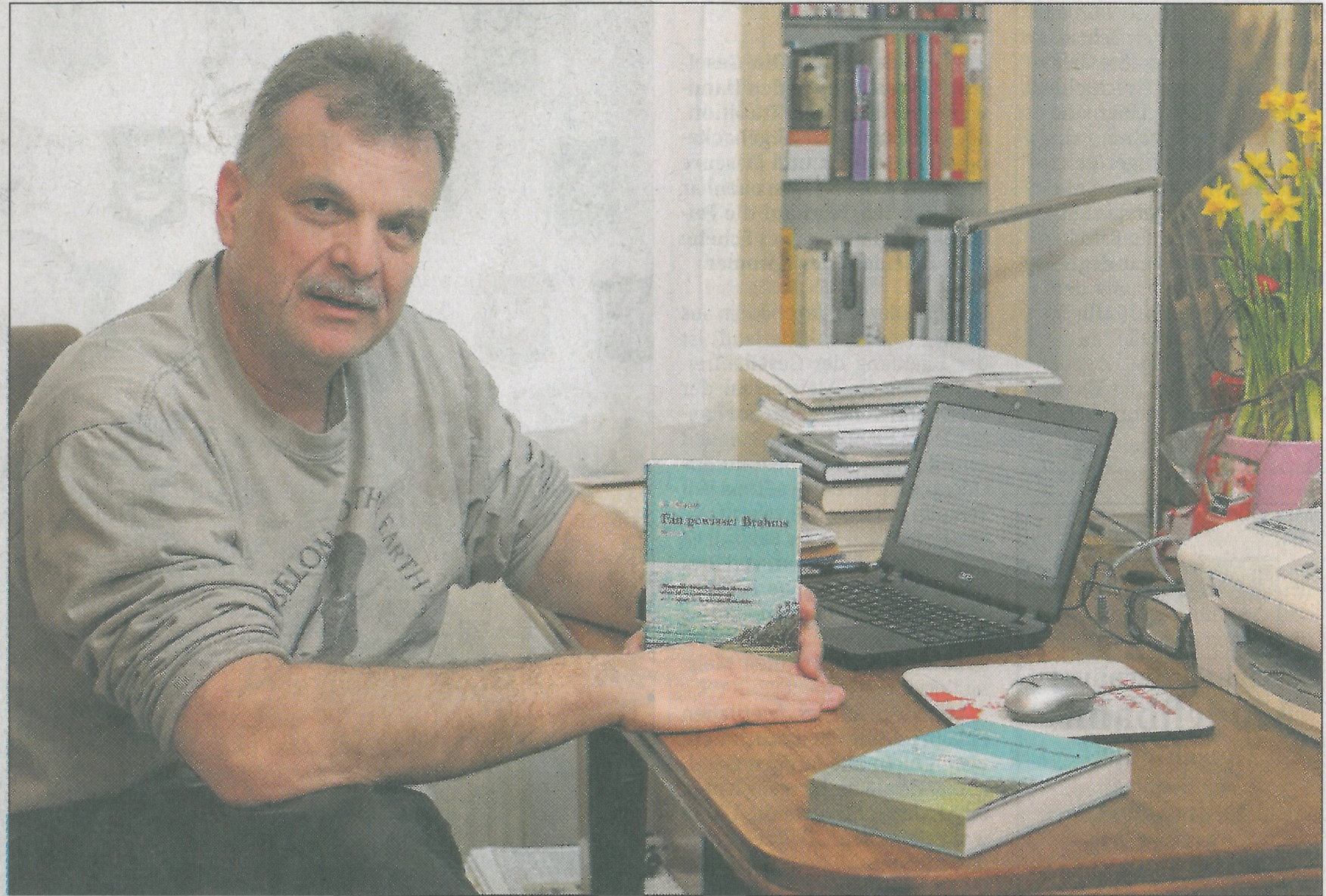
Autor A. Henry seine Titelfigur Brahms. Und dies scheint auch für ihn selbst zu gelten.

Beim Schreiben, so sagt er, tauche er in eine andere Welt ein. Er könne seinen Gedanken „freien Lauf lassen“. Es müsse ihm gefallen. Eine Zielgruppe im klassischen Sinn habe er nicht im Blick. Er wolle einfach „meine Erfahrungen literarisch weitergeben“. Dies sei sein Anspruch und sein Antrieb. Deshalb auch das Pseudonym, „die andere Identität“. Wobei A. Henry einen ganz realen Bezug hat. „Ich heiße nämlich eigentlich Henry Andreas Gericke.“

Die Frage, was zuerst da war, das journalistische oder das literarische Schreiben, sei leicht zu beantworten: letzteres. „Ich habe schon immer gern geschrieben und getextet.“ Bereits in der ersten Klasse habe er seine Lehrerin mit Kurzgeschichten überrascht. Die Berufswahl folgte also dem Hobby, der Leidenschaft. Journalismus als beinahe logische Konsequenz.

Bei einem Gesundheitsverlag, für den Gericke vor der Wende tätig war; hatte der Journalist für sich eine Nische gefunden. Die Texte, die er jedoch nachts verfasste, mit denen eckte der Autor offenbar an. „Die konnte ich erst nach der Wende veröffentlichen.“ Als „Negative Schriften“ sind sie 1995 erschienen. Im Eigenverlag Galabuch. „Ich schreibe, was ich selbst gern lese“, sagt Gericke. „Und was ich auf dem Buchmarkt vermisste.“ Dabei verarbeite er eigene Erlebnisse. So auch in „Ein gewisser Brahms.“

Nein, dies sei keine Autobiografie, will der Autor betont wissen. Wohl aber widerspiegeln sich eben Erfahrungen in dem Roman. „Brahms ist eine von mir geschaffene Figur. Natürlich steckt in ihm ein Teil von mir.“ Auch wenn beim Lesen schnell klar wird, dass es ein Vor- und Nach-der-Wende gibt, „ich wollte kein Buch über die DDR schreiben und keines über das wiedervereinigte Deutschland“, hebt der Autor hervor.



Erfüllt sich einen Traum: Kommende Woche ist Andreas Gericke auf der Leipziger Buchmesse vertreten. Mit seinem Roman „Ein gewisser Brahms“. Am 19. März stellt er dem Publikum zudem ein bislang unveröffentlichtes Werk vor. Er liest aus dem Manuskript „Jesus besucht die telefonistische Republik“.

Foto: MOZ/Thomas Burckhardt

Die Handlung soll im Vordergrund stehen – und das Thema, die Sehnsucht nach Freiheit. Ob jener Brahms nun zum Wehrdienst oder zum Erfolgstraining benötigt wird. Mehr als acht Jahre habe er an seinem Debütroman gearbeitet – freilich mit Unterbrechungen. „Die Distanz tut manchmal gut“, sagt der Schriftsteller. So sei es über die Jahre „gewachsen“. Wie viel Zeit bis zu seiner nächsten Veröffentlichung ins Land geht, er wisse es

nicht. „Ich habe zwei, drei Projekte im Kopf.“ Zunächst wolle er sich auf die Messe konzentrieren. Immerhin sei er Autor, Verleger, Marketingchef in einer Person. „Unser Verlag hat kein Profil. Unser Verlag ist ein Gemischtwarenladen“, sagt Andreas Gericke selbstbewusst. „Genau genommen, ist es nicht mal ein Verlag, sondern ein Angebot für selbstverlegte Bücher verschiedener Autoren.“ Aktuell reicht die Pa-

lette so von Belletristik über Kunstbücher von Lothar Gericke, des Vaters, bis hin zu Sachbüchern. Etwa „Karate leicht erlernt“. Herausgegeben von Jörg Kohl und Andreas Gericke. Aber das ist schon wieder eine andere Passion.

Leipziger Buchmesse: Andreas Gericke mit dem Stand von galabuch.com in Halle 5 vom 17. bis 20. März; Lesung am 19. März um 19 Uhr in der „Show-Box“

Leipziger Buchmesse: Andreas Gericke mit dem Stand von galabuch.com in Halle 5 vom 17. bis 20. März; Lesung am 19. März um 19 Uhr in der „Show-Box“